№ 92. Schlesische 1851.

Gebirgs-Blüthen.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 22. November.

Der Geheimnißvolle.

(Fortsetzung.)

„Guter Himmel! was ist geschehen?" rief er erstaunt aus — „Sie glühen — Sie sind athemlos!" —

„Denken Sie nicht an mich!" sagte Marian heftig, „ich komme, um von Ihnen zu sprechen. Es ist keine Zeit mehr zu Ceremonien. Ich habe sie bloß zu fragen — ohne Einleitung — ohne weitere Erörterungen: — Wissen Sie, daß man in der Stadt einen Verhaftsbefehl gegen Sie ausgestellt hat?" Wie vom Donner gerührt, stand der Fremde einen Augenblick da, und wurde todesblaß, doch alsbald gewann er seine Fassung wieder, und sagte mit dumpfer, ruhiger Stimme:

„Lassen Sie sie immerhin kommen — mich werden sie nicht lebendig fangen!"

„Mensch! — sagen Sie mir um's Himmels willen, was Sie zu fürchten haben!" sagte Marian, ihn heftig beim Arme fassend, und ihm wild, ja fast grimmig in das Angesicht sehend.

„Den Galgen."

„Ich kann und will es nicht glauben!" rief sie — „es ist unmöglich, daß sie ein —"

„Alles, was sie fürchten — und noch schlimmer, als Sie sich einbilden, bin ich — schuldig — elend — verloren!" — Sinnlos sank sie zu seinen Füßen nieder.

Als sie sich wieder von ihrer Erstarrung erholte, war er wie wahnsinnig über sie hergebeugt, und im Wiedererwachen hörte sie seine Ausbrüche des Schmerzes, die nur aus einem Herzen voll Liebe und Verzweiflung hervordringen konnten.

„War es ein Traum?" sagte sie, ihre Augen aufschlagend. —

„Oh, sagen Sie mir, daß ich geträumt habe!"

„Träumen Sie immerhin noch einen Tag länger," erwiederte er, indem er sie aufzurichten sich bemühte; plötzlich aber eine kalte steife und selbst hochmüthige Haltung annehmend, fuhr er fort: — „Ihre Nachricht war zu frühzeitig, im schlimmsten Falle war sie bloß eine Vorherverkündigung, und ich habe noch Zeit zur Vorbereitung. Leben Sie wohl für jetzt."

Selbst diese Unterredung reichte, so sonderbar dies auch scheinen mag, nicht hin, Marian aus ihrer Verblendung zu reißen — wenn wir nicht lieber sagen sollten, sie beharrte freiwillig darin. Daß er sich in einige Verlegenheiten verwickelt haben mochte, die wohl Folge jugendlichen Leichtsinnes wären, und die ein eigenes Zartgefühl, vielleicht selbst auch der Buchstabe des Gesetzes, zu einem Verbrechen stempelte, hatte sie schon lange befürchtet, und daher rührte, wie sie sich wenigstens überreden zu müssen glaubte, das Zweideutige jenes Vorfalles. Die Art, wie er sich von ihr trennte, war insbesondere so voll ernster Würde gewesen, daß sie ein erbärmlicher Wegelagerer — ein nächtlicher Dieb — dem es bloß darum zu thun gewe-

sen wäre, seinen gemeinen Hals vom Stricke zu retten, nicht hätte annehmen können. In jedem Falle war sie aber — freilich ziemlich spät — zu dem Entschlusse gelangt, sich ohne weitern Verzug Gewißheit über seinen wirklichen Charakter zu verschaffen, und freilich nahm sie sich vor, wenn er nicht nach Ablauf eines weitern Tages den Verdacht, der auf ihn lastete, durch freiwillige Erklärung von sich abgewälzt haben werde, nie mehr an die schönen Ufer des Deveron und die Craigs of Alva zurückzukehren.

Als sie nach Hause zurückgekehrt war, hörte sie übrigens nicht ohne Bestürzung, daß zwar der Verhaftsbefehl wirklich ausgestellt, aber wieder zurückgenommen worden sei. War es nun immer noch möglich, sich einzubilden, es liege eine Doppelsinnigkeit in ihrem letzten Gespräche mit ihm? Lag es nicht allzu klar am Tage, daß der Fremde genau mit dem gegen ihn geleiteten Verfahren bekannt war? Konnte der Umstand, daß er schon wußte, der Verhaftsbefehl werde nicht vollzogen, wohl einen andern Grund haben, als daß er in geheimer Verbindung und im Einverständnisse mit der Zeugin war, von deren einzigem Worte seine Freiheit und vielleicht sein Leben abhing?

Als sie sich am folgenden Morgen einiger Familienangelegenheiten wegen in die Stadt begeben hatte, hörte sie zufällig, daß die Briefpost außergewöhnlich früh angekommen sei, und sie verweilte sich daher noch einige Minuten länger, um sich nach Briefen zu erkundigen. Unter den für sie eingelaufenen Sachen befand sich auch eine Zeitung, welche sie, sobald sie auf dem Feldwege angekommen war, der zugleich als eine Allee zu ihres Vaters Hause führte, entfaltete und zu lesen begann. Ihre Gedanken schweiften aber fortwährend ab, und jeden Augenblick erhob sie ihre Blicke in der Richtung nach der Hauptstraße, welche zu ihrem Lieblingsspaziergange führte. Bald pochte ihr Herz, und ihre Wangen erblaßten, denn sie erblickte den Fremden. Eine Zeit lang zögerte sie unschlüssig, um zu beobachten, ob er ihr näher kommen würde; er ging aber eilends gegen die Stadt zu. Im nächsten Augenblicke schien er jedoch seine Absicht geändert zu haben, denn nun kam er ihr entgegen.

„Ist es wohl möglich, daß die Briefpost schon angekommen sein kann?" sagte er.

„Allerdings, hier ist die heutige Zeitung."

Hastig nahm er sie ihr aus der Hand und überflog sie mit zitternder Begier. Sein Angesicht erglühte und bedeckte sich mit Schweiß, seine Hand zitterte und seine Kniee schienen unter ihm zu wanken. Im nächsten Augenblicke aber schwand alle Farbe von seinen Wangen, große Tropfen standen auf seiner Stirne, gleich Perlen von Eis auf weißem Marmor, und seine mit dem Ausdrucke des Schreckens auf die Zeitung gerichteten Blicke schienen wie durch Zauber darauf gebannt. Marian trat ihm so nahe, bis sie ganz hart an seiner Seite stand, dann nahm sie ihm, ohne ein Wort zu sagen, das Zeitungsblatt aus der Hand, nachdem sie sich zuvor (wie sie glaubte) die Stelle, welche eine außerordentliche Erregung bei ihm hervorgerufen hatte, genau gemerkt hatte.

„Miß Lovat," sagte der Fremde, „nun dürfen Sie nimmer länger träumen!" Traurig sah er ihr einen Augenblick ins Angesicht, dann sank er auf ein Knie vor ihr nieder, ergriff ihre Hand und preßte sie an seine Lippen. Marian war eben so erstaunt, als ergriffen; sie entzog ihm ihre Hand nicht und der Fremde schien sich nicht entschließen zu können, sie fahren zu lassen. Endlich schien er den Kampf überwunden zu haben, einzelne heiße Thränen mischten sich mit seinem langen letzten Kusse; nun erhob er sich, entfernte sich eilig, und war ihr bald aus dem Gesichte entschwunden.

Marian konnte nicht Kraft genug finden, die verhängnißvolle Stelle hier zu lesen; krampfhaft ihren Finger fortwährend darauf hingepreßt, eilte sie nach Hause und schloß

sich in ihr Zimmer ein. Als sie nun endlich das Zeitungsblatt entfaltete, und die Stelle las, traten ihr folgende Zeilen entgegen:

„Belohnung von fünf hundert Pfund. Maßen man nun Gewißheit erlangt hat, daß die Diebesbande, deren einzelne Namen unbekannt sind, welche vor zwei Jahren in Warwickshire die hiernach aufgeführten Verbrechen beging, und von der man vermuthet hat, daß sie nach Amerika gezogen sei, im Norden von Schottland einen Schlupfwinkel gefunden hat, so ist anzunehmen, daß sie mit den Räubern, welche im letzten August in Banff gehaust haben, identisch ist. Ihr Anführer ist gegenwärtig ein Mann von ungefähr dreißig Jahren, groß, hübschgestaltet, und von genteelem Aeußern. Die eine seiner Hände trägt er stets mit einem Handschuh oder einem schwarzseidenen Tuche bedeckt, und an einem seiner Daumen findet sich die Narbe einer alten Wunde vor. Es wird hiermit eine Belohnung von fünfhundert Pfund angeboten. ꝛc. ꝛc."

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Das Recept.

Wer hier und da den Doctor gespielt
Und öfters der Zeit an den Puls gefühlt,
Der weiß doch, wo Manchen das Schühchelchen drückt,
Und wo es ihn kneipet und wo es ihn zwickt.
Drum will ich, wenn Alle hübsch ruhig verbleiben,
Den Zuhörern ein Paar Recepte verschreiben.

Wenn Einer All's glaubt, was ein Anderer spricht
Und Jedem gleich borgt auf sein ehrlich Gesicht,
Wenn Einer glaubt, daß Jesuiten nicht mehr,
Und seiner Frau giebt, wenn der Geldbeutel leer,
Wenn einer verleugnet die Bartwichs' in Bärten,
Das ist ein Recept — um ein Schafskopf zu werden.

Wenn Mädchen die Freier an Fingern herzähl'n
Und von all' den Freiern nicht Einen erwähl'n,
Wenn schnippisch sie sagen: Na! drücke Dich bald,
Der ist mir zu dick, und der ist mir zu alt;
Wenn stets sie nur träumen von Kutschen und Pferden,
Das ist ein Recept — alte Jungfer zu werden.

Hat Einer ein Liebchen, das schön wie ein Gott,
Und's Mädchen eine Mutter, die noch etwas flott,
Dann muß er der sagen: „Wie reizend, wie schön!
Man könnte Sie fast für die Schwester ansehn."
„Wie reizend!" — Das Wort zieht wie spanische Fliegen,
Das ist ein Recept — um die Tochter zu kriegen.

Theodor Drobisch.

Politische Plauderstube.

Berlin. Unsere Regierung hat eine Einladung an die Hansestädte, wegen Abhaltung einer Conferenz in Beziehung auf eine Regelung der Auswanderungs-Angelegenheiten erlassen und die Ansicht kund gegeben, daß eine Verordnung nothwendig sei, nach welcher künftig alle Rhederer, welche sich der Beförderung von diesseitigen Auswanderern zu unterziehen beabsichtigen, eine bestimmte Caution erlegen sollen. — Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beabsichtigt die hiesige Regierung noch vor dem Ende dieses Jahres die von den im im vergangenen Frühjahre versammelten Kammern bewilligte Anleihe von 21 Millionen flüssig zu machen. Es haben zu diesem Behufe die hier in Berlin anwesenden Herren v. Rothschild am Mittwoch gegen Abend in dem Hotel des Finanzministeriums mit dem Finanzminister v. Bodelschwingh eine längere Conferenz gehabt, in welcher dieser Gegenstand erörtert wurde. Die Herren v. Rothschild sollen beauftragt sein, die Einleitungen zu dieser Anleihe in England zu treffen.

Breslau. Am 15. Nov. fanden hierorts auf Befehl des Polizei-Präsidenten bei 8 Einwohnern Haussuchungen statt; zu diesen gehören Dr. Stein, Dr. Elsner und Direktor Temme. Zwecke und Veranlassung sind bis jetzt nicht bekannt. Sie scheinen auf Angebereien hin erfolgt zu sein. Es wirft ein trübes Licht auf unsre Zustände, daß dergleichen Haussuchungen, die so häufig vorgenommen und fast immer resultatlos sind, gar kein Aufsehen mehr erregen. Früher glaubte man wenigstens Seitens des Volkes an ein Verbrechen, jetzt scheint das Rechtsgefühl so abgestumpft, daß ohne Widerstreben als etwas gewöhnliches das angesehen wird, was die Heiligkeit des Familienlebens so schonungslos angreift. Briefgeheimnisse, Mittheilungen und Sorgen der Freunde und Verwandten über ihre Angelegenheiten, die man sogar einem vertrauten Dritten verschweigt, werden hierbei von den Beamten von Anfang bis Ende durchlesen und sind nun so öffentlich wie

Zeitungsnachrichten. Denunzianten sind bei jeder Partei verachtet, und wenn auch die Behörden solche Haussuchungen nicht unterlassen können, so sollten sie doch mit größerer Vorsicht vorgenommen werden. — Die Cholera scheint ihren Endpunkt erreicht zu haben, dagegen sollen die Blattern sich vielfältig zeigen.

Danzig. Am 13. Nov. als am Geburtstage der Königin, wurde die neuerbaute Kriegs-Dampfkorvette, welcher der König den Namen „Danzig" gegeben, vom Stapel gelassen.

Frankfurt. Aus dem Palaste des Bundes hört man nichts Neues. Die Kommission der Sachverständigen für die deutsche Flotte hat ihre Arbeiten so weit vollendet, daß sie dieselben dem betreffenden Ausschuß zum weiteren Vorgehen unterbereiten kann.

Wien. Aus mancherlei Anzeichen will man hier schließen, daß Preußen im Fall eines Krieges mit Frankreich geneigt sein soll, die Politik von 1795 zu wiederholen, um durch eine neue Demarkationslinie den Fährlichkeiten eines ernsten Kampfes zu entschlüpfen. Wir wissen zwar nicht, worauf sich dieser Argwohn gründet, allein so viel scheint gewiß, daß der Glaube an eine solche Wendung der Dinge in den höchsten Kreisen, sowie in der militairischen Sphäre ziemlich allgemein wurzelt, man meint, die Erinnerung an die Thatsache, daß die Kriege Oesterreichs gegen Frankreich stets am Besten das Wachsthum der preußischen Monarchie befördert haben, werde auch fürderhin ein Sporn sein, ähnliche Wege zu wandeln und was die Revolution in Deutschland nicht vermochte, das könnte vielleicht die Revolution in Frankreich bewerkstelligen, falls man die Umstände nur klug auszunützen verstände.

Kopenhagen. Ein Ministerwechsel soll eintreten. — Bei einer Volksversammlung wurde der Antrag gestellt, dem Könige eine Adresse einzureichen, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, daß Se. Maj. eine endliche bestimmte Ordnung des gegenseitigen organischen Verhältnisses zwischen alle Theile der Monarchie bringen möge, damit sie an einander geschlossen werden und die dänische Nationalität wie die bürgerliche Freiheit geschützt sei.

Frankreich. Der Präsident der Republik soll mit dem neuen Polizeipräfekten von Paris sehr zufrieden sein, dagegen soll das neue Ministerium seinen Wünschen nicht entsprechen. Diese Herren scheinen ihn jetzt sehr zu langweilen und man glaubt, er habe die Absicht, sich derselben sobald als möglich zu entledigen. Ein Ministerwechsel steht vielleicht sehr bald bevor.

Italien. In dem sonnigen Welschland scheint die Kälte früher eingetreten zu sein, als bei uns, schon in den ersten Tagen des Novembers, schreibt man aus Turin, soll der nordische Winter eingebrochen sein, den 7. schneiete es 16 bis 18 Stunden und 2 Fuß hoch liegt der Schnee auf den Dächern, Gebirge und Ebene bilden die vollständigste Winterlandschaft (5 bis 9 Grad Kälte.) Die Posten fahren zum Theil auf Schlitten. Auch Genua erfreut sich eines bedeutenden Schnees, in der Umgegend dagegen Erderschütterungen und Gewitter.

London. Die Briefe, welche aus den neuentdeckten australischen Goldregionen einlaufen, bestätigen die bisher doch immer mit gelindem Zweifel aufgenommenen Berichte von der Ergiebigkeit der dortigen Fundorte. Die Regierung thut ihr Möglichstes, um jeder schädlichen Anarchie in den Angelegenheiten der goldheimgesuchten Kolonie vorzubeugen. Es sind mehrere Exemplare von reichen Goldquarzen für die Königin eingesandt worden. — Kossuth weilt noch in England und der Enthusiasmus für ihn hört nicht auf.

Kirchen-Nachrichten.

Kirchsp. Waldenb. v. 11. bis 19. Nov.

Geb. Den 27. Oct. dem Bergm. Schlaupitz in Neuweisst. T. Den 1. Nov. dem Bergh. Sagner in Weisst. S. Den 31. Oct. dem Fuhrm. Beer in Hermsd. S.

Getr. Den 9. Nov. Zimmerm. Lachmann in Oberw. mit Susanna Hause das. Den 9. Bergm. Klenner in Weisst. mit Auguste Bortmann das. Den 9. Bergm. Steudel in Oberw. mit Igfr. Tschirner in Steingr. Den 12. Schneidermstr Eckert mit Igfr Diettrich hies. Den 16. Drechsler Glasmann hiers. mit Frieder. Scholz in Oberw. — Den 16. Iggesf. Püschel in Dittersb. mit Carol. Ulber in Neuhaus.

Gest. Den 7. Nov. verw. Frohburg hies. 67 J. 9 M. an Abzehr. Den 8. Schneidermstr. Franz in Dittersb. 76 J. 10 M. an Brustwassers. Den 10. des Schuhm. Wauschke hiers. T. 1 J. 6 M. an Auszehr. Den 14. des Bauergutsbes. Hacke in Altw. T. 1 M. an Schwäm.

☞ Diese Zeitschrift nebst Kreisblatt und Anzeiger erscheint alle Wochen zweimal (Mittwochs und Sonnabends) für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 13 Sgr. und ist durch die Königlichen Post-Aemter für denselben Preis portofrei zu erhalten.

Redaktion, Druck und Verlag von Schlögel's Erben.